

## Die Skrutinien und die Exorzismen

Als «Skrutinien» bezeichnet man die eucharistischen Feiern der vorösterlichen Fastenzeit, in deren Verlauf an den Katechumenen, die am bevorstehenden Osterfest die Taufe empfangen sollen, und die im Hinblick darauf früher die Klasse der «Erwählten» bildeten, die Exorzismen vorgenommen werden. In Rom gab es im 4. und 5. Jahrhundert drei solche «Skrutinien», die jeweils auf den dritten, vierten und fünften Fastensonntag gelegt waren. Die damals gebräuchlichen Formulare sind uns im Sacramentarium Gelasianum erhalten.<sup>1</sup>

Die vorliegende Untersuchung hat sich zum Ziel gesetzt, diese Formeln des Exorzismus aus dem Sacramentarium Gelasianum, die an manchen Stellen von den heute gebräuchlichen Formeln abweichen, zu analysieren und daraus ihre Bedeutung und ihren Sinn abzulesen.

### I. DER INHALT DER EXORZISMUSFORMELN

Die drei Feiern der Skrutinien umfaßten je einen Exorzismus an den Männern und einen Exorzismus an den Frauen: insgesamt sechs Exorzismusformeln, die sich jeweils in zwei Elemente einteilen lassen: eine Fürbitte und eine Beschwörung.

Die Fürbittgebete gehen jeweils von einer in der Vergangenheit liegenden Tat Gottes aus und nehmen dieses göttliche Verhalten zum Anlaß, um für den Katechumenen einen entsprechenden göttlichen Schutz zu erbitten. So erinnert der erste Exorzismus an den Männern an Gottes zuvorkommendes Eingreifen zugunsten Israels bei der Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei. Die Formel vergegenwärtigt die Gottesoffenbarung auf dem Berg Horeb, die Moses zum Befreier seines Volkes machte. Nachdem sie anschließend daran erinnert hat, daß Jahwe einen Engel schickte, um die Hebräer auf ihrer Wanderung durch die Wüste zu schützen, erbittet sie einen entsprechenden Schutz für die Katechumenen, die bis zur Taufe geführt werden müssen.<sup>2</sup>

Die Bitte wird zum Abschluß des Exorzismus'

an den Frauen im ersten «Skrutinium» wiederholt. In dieser Formel stützt sich die Bitte auf die Erinnerung daran, welche Ehre die «Erwählten» Gott geben, wenn sie nach seinen Geboten leben («Gott all derer, die heilig leben»), und indem sie den Glauben bekennen, den sie durch die genossene Lehrunterweisung in ihren Herzen «empfangen» haben («Gott, den jede Zunge verkündet und vor dem jedes Knie sich beugt, im Himmel, auf der Erde und unter der Erde»; vgl. Phil 2, 5-11).<sup>3</sup>

Im Sacramentarium Gelasianum enthält der Exorzismus an den Männern beim zweiten «Skrutinium» nur eine Beschwörungsformel. Die heute hier auftauchende Fürbittformel ist eine Hinzufügung aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts. Sie trägt die Züge einer Epoche, in der man die Kinder gleich nach ihrer Geburt taufte. Für den entsprechenden Exorzismus an den Frauen sieht das Sacramentarium Gelasianum im Unterschied zum Rituale Romanum eine eigene, von der des ersten Exorzismus' an den Männern verschiedene Fürbittformel vor. Dabei werden drei Bilder der Tauftypologie genannt: die Befreiung Israels aus der ägyptischen Knechtschaft, die Verkündung der Zehn Gebote und die Befreiung Susannas von den Mächtschaften ihrer Feinde. In diesem Gebet erscheint Gott als der Befreier, von dem man für die Gegenwart die Befreiung der Katechumenen erbittet.

Im Gegensatz zu den vorhergehenden, beginnen die beiden Exorzismen des dritten «Skrutiniums» mit einer Beschwörung *ex auctoritate*. Die Bezugnahme auf biblische Vorbilderereignisse ist dennoch vorhanden. Der Sinn des göttlichen Eingreifens zugunsten der Katechumenen wird nacheinander geklärt, – durch die Rettung des Petrus aus den «Wassern des Todes» auf dem See von Tiberias (Exorzismus an den Männern), die Heilung des Blindgeborenen und die Auferstehung des Lazarus (Exorzismus an den Frauen). In diesen Formeln wird Christus als Befreier vom Tod dargestellt.<sup>4</sup>

Außer in dem zweiten Exorzismus an den Män-

nern besteht die Beschwörung immer in der Formel: «Daher, verfluchter Dämon». <sup>5</sup> Eingeleitet wird diese Formel mit einer dreifachen Aufforderung: Satan soll das Urteil anerkennen, das Jesus über ihn gefällt hat (vgl. Jo 12, 31; 16, 11); er soll seine Unterwerfung unter dieses Urteil, das ihm seine Macht genommen hat, dadurch zum Ausdruck bringen, daß er den drei göttlichen Personen die Ehre erweist und indem er sich von den Katechumenen fernhält. Daß er sich von ihnen fernzuhalten hat, ergibt sich aus dem Beschluß des Herrn, die Katechumenen zum Sakrament der Taufe zu rufen («Jesus Christus hat sich gewürdigt, ihn zu seiner heiligen Gnade, zu seinem Segen und zu der Quelle der Taufe zu rufen»). Im übrigen gibt das Kreuzzeichen, mit dem der Katechumene bezeichnet wird, klar zu erkennen, daß das Reich Gottes sich von nun an bis zu ihm erstreckt, so daß Satan seine Grenzen nicht verletzen kann.

Dieselben Grundgedanken werden aufgegriffen in der Formel «Höre, Satan, verfluchter», des zweiten Exorzismus' an den Männern. <sup>6</sup> Der Exorzist bedeutet dem Dämon, sich in Befolgung des Urteils, das seine Niederlage bestätigt hat, von dem Katechumenen zu entfernen («besiegt mit deinem Haß»). Dieser Ausgangspunkt rechtfertigt sich aus folgenden Gründen: Auf der einen Seite ist der «Erwählte» bereits mit den himmlischen Dingen und Wirklichkeiten verbunden, die man ihn während des Katechumenates gelehrt hat («er denkt bereits an die Dinge des Himmels»); auf der anderen Seite macht er sich bereit, Satan zu entsagen und in das Ewige Leben einzutreten («Er wird dir und der Welt entsagen und leben für die selige Unsterblichkeit»).

Indem er sich so zurückzieht, erweist Satan dem Heiligen Geist die Ehre, der seine Rolle als Heilmacher in der Vollendung der Kirche («...möge [der Geist] den heiligen Tempel Gottes und den Platz, an dem er Wohnung nimmt, vollenden») <sup>7</sup> durch die Taufe («indem er das Herz durch den Quell der Taufe reinigt») erfüllt.

## II. BEDEUTUNG UND SINN DER EXORZISMEN

Indem sie das Handeln, durch das Gott seine «Erwählten» zur Taufe führt, dem Gedächtnis gegenwärtigen, stellen die Fürbittformeln die Exorzismen als Handeln Gottes dar, das die Katechumenen auf das Sakrament der Wiedergeburt vorbereiten soll. Wesentlicher Zweck dieses speziellen Handelns ist es, Satan, das größte Hindernis auf

dem Weg der Katechumenen zur Taufe, zu «beschwören». Weil sie die «Austreibung» des Dämons an den Ruf Christi zur Taufe binden, zeigen die Beschwörungsformeln, daß dieser Ruf dadurch daß er den Mißbrauch brandmarkt und verurteilt, den der Sünder mit seiner Freiheit treibt, auch im Menschen die Gegenwart einer vor-menschlichen Gestalt entlarvt und «beschwört», die mit seiner Sünde gemeinsame Sache macht: Satan.

Der Mensch ist nicht der absolut Böse, der Schlechte oder der Niederträchtige, er ist nur der Böse an zweiter Stelle. Der Mensch, der gesteht, er habe etwas Böses getan, enthüllt damit die andere Seite dessen, was dieses Bekenntnis besagt, das heißt die zeitliche Priorität des Bösen vor der Freiheit des Menschen, die es tut. Die Sünde des Menschen ist niemals absoluter Anfang, denn das Böse geht immer seiner konkreten Ausführung voraus. Jedesmal, wenn der Mensch seinerseits damit beginnt, findet er es in seinem Beginnen schon vor und führt es fort. In jeder Sünde liegt ein Teil Passivität, ein Teil Neigung und Nachgeben, denn das Bewußtsein ist durch seine eigene Begehrlichkeit damit belastet. Indem es sich selbst dem anderen vorzieht, gibt jedes menschliche Bewußtsein einer Verführung seiner selbst durch sich selbst nach, die aus einer Sache einen Gegenstand des Begehrens macht.

Dieser Anteil Passivität zeugt von dem bis an die Wurzeln reichenden tragischen Zug, der dem Bösen anhaftet, läßt uns aber auch begreifen, daß es nicht zum Bereich des Geschaffenseins gehört. Die Endlichkeit, die das Los des Menschen ist, weil er als in einer Vielzahl vorhandenes Wesen existiert, ist nicht das Böse, ebensowenig übrigens, wie das Böse die Endlichkeit ist. Zwischen den beiden klappt ein tiefer Spalt, denn das Böse läßt sich nicht mit der Vielzahl des menschlichen Bewußtseins identifizieren; es besteht darin, daß wir nicht sind, was wir sein sollten, weil wir in einer Weise an uns selbst Gefallen haben, daß wir uns abschließen und zu den anderen in Gegensatz stellen, anstatt mit ihnen in einen Austausch und eine Gemeinschaft einzutreten. Die Endlichkeit ist «in ihrem Ursprung» gut; das Böse ist kontingent, wenngleich sein Vorhandensein sich nicht allein aus der Existenz des Menschen erklärt, denn eine Seite des Bösen läßt sich nicht von der menschlichen Freiheit nachvollziehen.

Die Grenzgestalt des Dämons bezeichnet das Böse, das bereits da ist in dem Augenblick, in dem ich es begehe; diese Gestalt ist die nicht-gesetzte Kehrseite eines gesetzten Bösen. <sup>8</sup> Satan ist das

Böse in seiner Wurzelhaftigkeit, unbeschadet seiner Kontingenz.

Der Exorzismus soll der «Beschwörung» dieser Präsenz des Anderen-als-ich dienen, dem ich jedesmal nachgebe, wenn ich sündige, und der der Gegenspieler dessen ist, der mich rettet. Weil er als Ansatzpunkt die zeitliche Priorität des Bösen sich selbst gegenüber im Menschen hat, muß der Exorzismus ganz logisch ein einseitiger Akt Gottes sein, mit dem der ihm Unterworfenen sich nur in passiver

Form verbindet. Allein der Exorzist spielt eine aktive Rolle, indem er die Hand auflegt und die Beschwörung ausspricht. Dennoch ist der Exorzismus kein Sakrament, denn er bringt nicht aus sich selbst und durch sich selbst den Katechumenen in eine Beziehung zu Gott, wie es die darauf folgende Taufe tut. Er befreit ihn einfach von dem «Gegner», dem Brennpunkt der Bosheit, der unmenschlichen Quelle des gegenwärtigen menschlichen Bösen.

<sup>1</sup> Ed. L. Mohlberg: *Rerum ecclesiasticarum documenta, Series major, fontes IV* (Rom 1964) 44-46.

<sup>2</sup> *Rituale romanum* (RR), Tit. II, c. 4, S. II, 21 a.

<sup>3</sup> Ebd. 23 a.

<sup>4</sup> Ebd. 35 a, 38 a.

<sup>5</sup> Ebd. 21 b.

<sup>6</sup> Ebd. 28 b.

<sup>7</sup> Der Ausdruck «der gottgeweihte Tempel und der Platz, an dem er wohnt» ist häufig als die Person des Katechumenen verstanden worden, während man das Kommen des Geistes in diesen Tempel als Bezugnahme auf die Firmung interpretiert hat.

<sup>8</sup> P. Ricoeur, *Finitude et culpabilité II: La symbolique du mal* (Paris 1960) 236-243; 289-320.

Übersetzt von Karlhermann Bergner

#### ROGER BÉRAUDY

Geboren am 24. September 1925 in Ambert (Frankreich), Sulpizianer, 1948 zum Priester geweiht. Er studierte an der katholischen Universität Lyon und doktorierte 1953 in Theologie. Er dozierte an verschiedenen Instituten und an der katholischen Universität Lyon Liturgiewissenschaft, ist Superior des Universitätsseminars von Lyon und veröffentlichte: *Les catégories de pensée de Ratramne dans son enseignement eucharistique* (1963) und arbeitet an der Zeitschrift *Assemblées du Seigneur* mit.

## Emil Lengeling

# Zur Taufwasserweihe des römischen Ritus

Der folgende Beitrag<sup>1</sup> befaßt sich mit einem Paradox, das der jüngeren Praxis der lateinischen Kirche eigen ist: In der Regel weiht man nur in der Osternacht<sup>2</sup> das Taufwasser, ohne daß der Weihe Taufen folgen, und man tauft, ohne das Wasser im Ritus der Taufe selbst zu weihen. Die Liturgiekonstitution hat dagegen im Artikel 70 bestimmt: «Das Taufwasser kann außerhalb der österlichen Zeit<sup>3</sup> innerhalb des Taufritus selbst mit einer approbierter kürzeren Formel geweiht werden.» Die Vorbereitende Kommission begründete den Artikel mit dem «erbärmlichen, ja unziemlichen Zustand des oft im Taufbecken verfaulenden Wassers» und mit der «Integrität der Katechese und des Ritus», der «in etwa dunkel ist, wenn er nur in der Oster-

nacht durch die herrliche Ausführung über das Mysterium des Wassers vervollständigt wird».

Wie alle Sakramente setzt die Taufe den Glauben nicht nur voraus, sondern nährt, stärkt und zeigt ihn in Wort und Ritus an, damit die Gläubigen durch die Feier befähigt werden, «die Gnade mit Frucht zu empfangen, Gott recht zu verehren und die Liebe zu üben» (vgl. Lit. Konst. 59). Dem Glauben und der Bereitung auf das Wirken des Heiligen Geistes<sup>4</sup> dienen in der ursprünglichen Konzeption der römischen Liturgie neben dem Wortgottesdienst der Osternacht (und der Quadragesima) die Wasserweihe, letztere in der uralten Form des eucharistisch-anamnetischen Gebetes.<sup>5</sup> Nach ihrer Loslösung aus diesem Kontext sind die Ge-